

Die Römerzeit als historische Epoche

Das römische Intermezzo

Die Römerzeit respektive die Antike bedeutet das Ende der Vorgeschichte (Prähistorie) und für unsere Regionen den Anfang der eigentlichen Geschichte.

Die römische Antike ist vertrauter als die Zeitalter der Urgeschichte und in unserer Vorstellungswelt stark präsent. Sie ist gekennzeichnet durch Phänomene, die bis dahin unsere Regionen nicht berührt hatten und im Mittelalter zum Teil wieder verschwinden sollten:

- Schrifttum
- monetäre Wirtschaft [> Objekt 9: Münze]
- mediterrane Kultur
- tiefgreifende kulturelle Wechselwirkungen und Vermischungen
- neue Technologien [> Objekt 7: Mörtel]
- Polytheismus [> Objekt 10: Merkurstatuette]

Das Neue schliesst das Fortbestehen von Älterem nicht aus. Bereits vor der Eroberung wurden Beziehungen zwischen der keltischen und der griechisch-römischen Welt geknüpft. Und im *Imperium* wurden die einheimischen Traditionen mit den neu hinzugekommenen mediterranen Kulturtechniken zu einer originären gallorömischen Zivilisation verwoben.

Die Entwicklungen der späten Kaiserzeit wiederum führten keineswegs zu einer brutalen Zäsur, sondern lassen bereits die Züge des Frühmittelalters erkennen.

Dennoch unterscheidet sich die Römerzeit recht deutlich von den vorhergehenden und den nachfolgenden Perioden, insbesondere bezüglich der Spuren, die sie hinterlassen hat. Damit stellt sie in vielerlei Hinsicht ein Intermezzo dar.

Überfluss

Die Römerzeit ist jene Periode, die in unseren Regionen die reichhaltigsten und vielfältigsten archäologischen Zeugnisse hinterlassen hat. Die Ursachen dafür sind ebenso moderner wie antiker Natur.

Modern, weil das Interesse an römischem Kulturgut bis in die Renaissance zurückgeht, während die prähistorische und mittelalterliche Archäologie jüngere Disziplinen sind. Man hat früher damit begonnen, antike Zeitzeugen freizulegen und zu erhalten, was sich darin niederschlug, dass sie zahlenmässig stärker vertreten sind.

Die fünf Jahrhunderte dauernde, weit verbreitete Bauweise mit Mauerwerk [> Objekt 7: Mörtel] war nicht nur der Konservierung der Altertümer förderlich, sie erleichtert auch deren Auffindung: Mit der Luftbildprospektion ist es einfacher, eine römische Villa ausfindig zu machen als die Pfostenlöcher eines neolithischen oder frühmittelalterlichen Hauses.

Die gallorömischen Fundstätten werden intensiver bearbeitet als die anderen. Und so kommt es, dass der entsprechende archäologische Fundbestand umfangreicher ist.

Anzufügen sind die zahlreichen Fälle von antiken Anlagen, die frühere Elemente überdecken. In solchen Situationen wurde meist darauf verzichtet, die antiken Strukturen abzutragen, um die darunterliegenden Schichten zu erforschen.

Die Fülle an gallorömischen Überresten hängt auch mit den Realitäten der Antike zusammen. Zu einer spektakulären Entwicklung der materiellen Kultur haben folgende Faktoren beigetragen:

- die Intensivierung des Handelsverkehrs und des Technologietransfers, die durch das römische Kaiserreich ausgelöst wurden
- die Vitalität des Handwerks
- die «industrielle» Produktion.

Diese Faktoren führen dazu, dass sich die Römerzeit in der Abfolge der sogenannten archäologischen Perioden durch die grosse Menge der Strukturen und der Kleinfunde unterscheidet, auch wenn sie besonders massiven Zerstörungen ausgesetzt war.

Zerstörung

Die römischen Bauwerke bestehen zwar aus Materialien, die dem Zerfall relativ gut widerstehen.

[> Objekt 7: Mörtel] [> Objekt 8: Ziegel]

Dennoch wurden sie ab der späten Kaiserzeit in einem noch nie dagewesenen Ausmass Opfer von Zerstörungen.

Die Baumaterialien – Blöcke, Steinplatten, Ornamente, Bleirohre, Fensterglas usw. – wurden oft systematisch abgerissen, abtransportiert und wiederverwendet, nicht nur von Gelegenheitsverwertern, sondern auch von regelrechten Abbruchunternehmen mit entsprechenden Konzessionen.

Die Ausbeutung von römischen Monumenten, die zu diesem Zweck in Steinbrüche verwandelt wurden,

Ihren Reichtum bezieht die provinziäl-römische Archäologie ausserdem aus ihrer Mannigfaltigkeit. Während in gewissen Perioden früherer Jahrtausende ausschliesslich die jeweiligen Wohn- und Grabstätten bekannt sind, deckt die antike Hinterlassenschaft alle Facetten ab, welche das Leben einer Gesellschaft bestimmen:

- öffentlicher Bereich und Privatsphäre

[> Vertiefungsblatt 23 und 24: Unterhaltung]

[> Vertiefungsblätter 28–29: Mosaiken]

[> Objekt 10: Merkurstatuette]

[> Objekt 10: Merkurstatuette]

- Produktion und Handel

[> Vertiefungsblatt 29: Keramikproduktion]

[> Vertiefungsblatt 15: Handel]

- Religion und Bestattungsriten

[> Vertiefungsblätter 16–20: Religion und Götter]

[> Objekt 10: Merkurstatuette]

begann im 3. Jahrhundert und setzte sich bis ins 20.

Jahrhundert fort. Erwähnung verdienen auch die Schäden an heidnischen Kultstätten, die auf den christlichen Übereifer zurückzuführen sind.

Ausserdem sind die gemauerten Überreste in grösserer Masse als die übrigen Spuren ein Ärgernis für die Landwirte, die ihre Felder von den störendsten archäologischen Hindernissen freigeräumt haben.

Und schliesslich haben römische Reste die besondere Aufmerksamkeit von Antiquaren, Sammlern und Archäologen auf sich gezogen.

Auch archäologische Ausgrabungsarbeiten, selbst wenn sie nach wissenschaftlichen Methoden durchgeführt werden, stellen eine Form von Zerstörung dar.